Merseburger Kreisblatt.

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Austrägern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,25 Mk., mit Landbriefträger-Bestellgeld 1,70 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen v. 8½—9 Uhr geöffnet. — Sprechstunden der Redaction Nachmittags von 4—5 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die 5 gespaltene Corpuszeile oder deren Raum 20 Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratentheils 40 Pfg. — Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt."

Nr. 218. Sonnabend, den 17. September 1898. 138 Jahrgang.

Kaiserin Elisabeth †.

* Merseburg, 16. September.

* **Zürich**, 15. September. Der Zug mit der Leiche der Kaiserin von Oesterreich traf gestern Abend halb 12 Uhr in Buchs ein. Auf dem Bahnhofe hatte sich der Fürst Rohan, sowie der König und die Königin von Rumänien eingefunden, welch' Letztere von Ragatz gekommen waren und zwei große Kränze am Sarge niederlegten. Um Mitternacht fuhr der Zug weiter und gelangte kurz darauf in Feldkirch auf österreichischem Boden an. Während der Fahrt läuteten alle Glocken ununterbrochen im Fürstenthum Liechtenstein.

* **Wien**, 15. September. Mehrere Blätter melden, wie schon erwähnt, übereinstimmend aus authentischer Quelle, der Kaiser habe verfügt, daß alle Feiern und Festlichkeiten anläßlich des Jubiläums, bei denen die persönliche Theilnahme des Kaisers erforderlich sei, unterbleiben. Das „Fremdenblatt" meldet, daß im Oberhofmeisteramt alle die Jubiläumsfestlichkeiten betreffenden Vorarbeiten eingestellt worden seien. Dem „Vaterland" zufolge wird nur am 29. November im Stephansdom ein Hochamt abgehalten werden. Die „N. Fr. Pr." erfährt, der Kaiser habe die Absicht kundgegeben, in den nächsten Monaten in stiller Abgeschlossenheit seinen einzigen Trost in der Beschäftigung mit Staatsangelegenheiten zu suchen. Demgemäß sollen auch die für den kommenden Herbst in Steiermark anberaumten Hochwildjagden aus.

* **Wien** 15. Sept. Der Eisenbahnzug, der die Hülle der todten Kaiserin birgt, ist zur Stunde bereits auf österreichischem Boden. Der Sarg wird nach der Ankunft in Wien noch einmal eröffnet, damit die Mitglieder der kaiserlichen Familie die im zweiten Sarge liegende Leiche sehen können. An diesem zweiten Sarge sind zwei Glasfenster angebracht und zwei durch einen Schlüssel verschließbare Thüren gestatten die Oeffnung des oberen Theiles des Sarges oberhalb des Glasfensters, so daß ein Einblick in's Innere möglich ist. Den österreichischen Functionären wurde der Todtenschein der Kaiserin eingehändigt. In die Todtenliste der Stadt Genf ist die Kaiserin wie folgt eingetragen: „Elisabeth, Kaiserin von Oesterreich, König von Ungarn (folgen alle Titel), 61 Jahre alt, gestorben am 10. September 2 Uhr 10 Minuten im „Hotel Beau Rivage" in Genf." In dem Todtenregister der Stadt ist der Name der Kaiserin zwischen dem eines Kindes und einer Frau eingetragen, die am selben Tage starben. Ein Engländer bot für den Holz-Christus im Reliquienschrein, der Eigenthum der Kaiserin war und das Trauergemach schmückte, 25,000 Francs. Das Angebot wurde abgelehnt, da die Reliquie für die kaiserliche Schatzkammer bestimmt ist. Baronin Julie von Rothschild erzählte über den Besuch, welchen die Kaiserin am Tage vor dem Tode auf ihrer Villa in Pregny ihr abstattete, Folgendes: Die Kaiserin war in bester Laune, sprach den Gutsdirektor an und nahm ein Dejeuner, wobei eine Kapelle konzertirte. Sodann wurde ein Rundgang durch den herrlichen Park angetreten. Die Kaiserin bewunderte die Orchideen und die Baronin bat um die Erlaubniß, ihr einen Strauß übersenden zu dürfen, was die Kaiserin dankbar annahm. Hierauf kehrte die Kaiserin nach Genf zurück. Die Orchideen schmücken nun in einem Kranze, den die Baronin Rothschild gestern niederlegte, den Sarg der Kaiserin. — Beim Leichenbegräbnisse am Samstag werden der Kaiser, sowie alle Fürstlichkeiten nicht in einem Wagen, wie üblich, sondern zu Fuß der Leiche von der Hofburg bis zur Kapuzinergruft folgen. Imposant ist die Zahl der Fürstlichkeiten, welche zum Leichenbegräbnisse eintreffen. Fast alle europäischen Souveräne, sowie sämmtliche deutsche Fürsten sind vertreten. Die Königin Viktoria läßt sich durch den Herzog Georg von Cambridge und den Prinz von Wales durch Sir Arthur Ellis, der Zar durch den Großfürsten Alexis vertreten. — Die Photographie des Mörders Luccheni langte heute aus Genf an die kaiserliche Kabinetskanzlei, und zwar in drei verschiedenen Stellungen. Auch die Photographie des Mordinstrumentes wurde an den Kaiser gesendet. — Aus der Schweiz wurden Abends zahlreiche Anarchistenverhaftungen telegraphisch gemeldet, welche auf Grund des Geständnisses Luccheni's erfolgten, daß er Mitglied des anarchistischen Clubs in Lausanne gewesen sei. Sechs Mitglieder wurden in Lausanne, 12 in Genf verhaftet. Einer derselben gestand, das Mordinstrument verfertigt zu haben. Es ist gelungen, einen Komplizen Luccheni's Namens Carducci zu eruiren. Derselbe ist verhaftet.

* **Wien**, 15. Septbr. Kaiser Wilhelm wird bei seinem Wiener Aufenthalt zur Theilnahme an der Trauerfeier in der Hofburg absteigen; ebendaselbst werden absteigen der König von Sachsen, der Prinz-Regent von Bayern, der König von Rumänien, der König von Serbien, Großfürst Alexis von Rußland und der Kronprinz von Italien; die übrigen Fürstlichkeiten werden in verschiedenen Hotels wohnen. Alle haben jeden offiziellen Empfang abgelehnt und werden nur von dem ihnen zugetheilten Ehrendienst bezw. ihren diplomatischen Vertretern am Bahnhof erwartet werden. Die Königin-Regentin von Spanien, sowie der König und die Königin von Schweden werden sich durch Abordnungen vertreten lassen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 15. September. (Hofnachrichten.) Aus Potsdam wird unterm Heutigen gemeldet: Se. Maj. der Kaiser ist um 8 Uhr Vormittags hier eingetroffen und fuhr durch die reichgeschmückte Stadt nach dem Markt, wo der Bürgermeister die Begrüßungsrede hielt und das Kaiserhoch ausbrachte. Auf die Begrüßungsrede erwiderte der Kaiser in lauter Ansprache, in der er seiner Freude darüber Ausdruck gab, Prenzlau zu sehen, das in unserer vaterländischen Geschichte oft genannt sei und in ihr eine gewisse Bedeutung habe. Anders seien die Zeiten jetzt, wie in der Zeit des Niederganges des preußischen Staates, den sein seliger Großvater, dessen Standbild nun die Stadt schmück, mit durchlebt habe. Es seien aber auch jetzt ernste Zeiten, in denen genug zu thun bleibe und besonders darauf geachtet werden müsse, daß den Umsturzgelüsten kräftig entgegengetreten werde. Wie nothwendig das sei, beweise das fluchwürdige Ereigniß der letzten Tage. Darum sollten gerade die Bürger, die in dieser Hinsicht viel zu nützen vermöchten, immer in Treue und vollem Vertrauen zu seiner Person und Regierung halten. Das werde zu ihrem und des Vaterlandes Heil gereichen. Der Kaiser sprach ferner die freudige Genugthuung aus, sich auf die Märker unter allen Umständen verlassen zu können.

— Der „Staatsanzeiger für Württemberg" verlangt in einem längeren Artikel energisches Einschreiten aller Staaten gegen die Anarchisten-Klubs und Anarchisten-Vereine. Das amtliche Blatt führt u. a. aus: „Man wird sich ohne Zweifel im Rathe Europas mit der Frage beschäftigen, ob nicht dieser Pestbeule gründlicher als bisher beizukommen ist. Diese Klubs und Vereine ziehen eine Art Bestien, Tiger in Menschengestalt heran, die darin wetteifern, an Ruchlosigkeit einander zu übertrumpfen. Auf Ravacholo folgte Caserio, der Carnot tödtete, ihm folgt Angiolillo, der Canovas ermordete, folgten die Bombenwerfer in Barcelona und folgt nun in aufsteigender Reihe der entsetzliche Luccheni. Muß es doch das höchste Erstaunen erregen, daß nach der Ermordung Carnots anarchistische Klubs unter diesen Namen bestehen durften, Vereine, in denen anarchistische Grundsätze offen gepredigt wurden, wo täglich zur Zerstörung jeder gesellschaftlichen Ordnung aufgefordert wurde und noch wird. Wenn methodisch das Verbrechen gefeiert wird, so muß die menschliche Gesellschaft zur Nothwehr greifen und diese Mordgesellen in ihren Schlupfwinkeln aufsuchen. Der internationalen Mörderbande gegenüber wird ein internationaler Schutz verlangt werden; es werden Maßregeln getroffen werden müssen, um diesen Mördern wirksamer als seither den Unterschlupf unmöglich zu machen.

— In interessanter Weise äußert sich ein Berichterstatter der Londoner Daily News, der den Kaisermanövern bei Minden beiwohnte, über den militärischen Geist in der deutschen Armee. Er berichtet: „Gestern empfing der Oberst eines Regiments den Kronenorden. Die Offiziere und Mannschaften waren voller Jubel und tranken auf Glück und langes Leben des Obersten aus Krügen, welche groß genug gewesen wären, um damit einen Schlepper vom Stapel zu lassen. Die Gegenwart des Kaisers wirkt bei den Truppen elektrisch. Er ist der erste auf den Beinen. Stets begrüßt er die Soldaten mit einem: „Guten Morgen!" Es hallt dann

---

Das Bild des Herrn Bertram.

Novelle von Robert Kohlrausch.

(Nachdruck verboten.)

(31. Fortsetzung.)

Sie selbst aber war gleich wieder ruhig geworden, nahm das Glas in die Hand, betrachtete es einen Augenblick und verbarg es gelassen wieder in ihrem Kleide, so daß auch die Kette nicht mehr zu sehen war.

„Dies Fläschchen meinst Du? Es ist eine Essenz gegen die Kopfschmerzen, die mich oft quälen. Du hast selbst geklagt, ich sei bleich; das rührt daher. Die Tropfen sind gut, sie stammen von meinem Vater. Er war Arzt, wie Du weißt."

„Ich will sie nicht umsonst aus seinem Doktorkästchen gestohlen haben, sprach ich leise vor mich hin.

„Was sagst Du?"

„Ein Citat, nichts weiter. Laß uns nach Hause gehen, es wird spät."

Wir machten uns auf den Weg und schritten schweigsam neben einander her. Die Sonne neigte sich zum Horizont, hinter uns verwandelten sich die Trümmer des verlassenen Hauses im Nebeldunst des Herbstabends in ein formloses Ding, das wie ein Zubehör des dunklen Haidebodens erschien, weithin über die Erde legten sich die zarten Schatten der vereinzelten Bäume, und aus dem Boden empor wuchsen allmählich die Häuser und Thürme unserer Stadt, unserer Heimath, aus welcher für mich das Glück und der Frieden entfloh.

Die Wochen gingen hin, und der Herbst unterjochte die Erde mehr und mehr. In meinem Garten blühten die Blumen auf, das gelbe, knisternde Laub lag morgens hoch in den Wegen, die Sonne kam immer später und schied immer früher.

Aber es war diesmal ein friedliches Sterben der Natur, ein langsames Entschlummern ohne Kampf und Widerstand. Kein nächtlicher Frost ertödtete das Laub; langsam vergilbte es, als sei es des Sonnenlichtes müde, geräuschlos glitt es schwebend zur Erde nieder, und der klare Himmel wölbte sich Tag für Tag in seinem blassen, herbstlichen Blau rein und unbewölkt über der stillen Erde.

Maria schien mir dieser ruhigen Welt um uns her zu gleichen. Sie war ebenmäßig, freundlich und sanft, aber das Lächeln, mit welchem sie mich anschaute, hatte nichts mehr vom Sonnenschein des Sommers, es glich diesem halben, verschleierten, herbstlichen Licht. Ich bemühte mich, ihr noch mehr Liebe zu zeigen, als sonst, und sie sah mich oft dankbar an und drückte mir leise die Hand. Borelli kam häufig, und ich bemerkte es wohl, wie dann ein anderes Licht in ihren Augen aufleuchtete; aber ich sah auch, wie sie die Blicke abwandte, um es ihm zu verbergen, und in meinem Herzen dankte ich ihr dafür. Er selbst blieb mir etwas Fremdes, Unverstandenes, wie am ersten Tag. Zuweilen stieß er mich zurück, daß ich an mich halten mußte, um nicht meinen Widerwillen offen zu zeigen, zuweilen bestach er mich durch die vollendete Harmonie seiner Erscheinung, durch ein Aufleuchten seiner Augen, das echte Begeisterung zu künden schien, durch etwas Warmes, Sonniges in seinem Wesen, das wie ein Geschenk seiner schönen Heimath an ihm haftete.

Eines Herbstabends muß ich gedenken: Es war ein fast sommerlicher Tag gewesen: alle Fenster des Hauses standen weit geöffnet, die Thüren des Pavillons am Wasser ließen die Luft frei hindurchströmen, der Mond schob sich als feine, scharf gezeichnete Sichel im Himmelsblau empor, im Westen ruhte noch ein Abglanz des Tageslichtes.

Borelli war schon nachmittags gekommen und hatte mit Maria musiziert. Sie thaten das jetzt oft, und zu schönem Einklang verbunden, tönten ihre Stimmen über den Garten hin. Meist waren es, Marias Geschmack und Wesen entsprechend, ernste, getragene Sachen, die sie sangen, deutsch und italienisch durcheinander; heute war es andere Musik, die aus den offenen Fenstern hervorklang. Borelli hatte eine Mandoline mitgebracht und sang italienische Tanzweisen, lockende, heitere, bewegte Melodien, während Maria ihn auf dem Klavier begleitete und nur zuweilen in den Endreim mit einstimmte, der dann doppelt laut und fröhlich ertönte.

Ich hörte den Gesang, als ich in meinem Boot den Fluß herunterkam; damals trug ich gar oft meine Gedanken hinaus auf das stille Wasser. Ich liebte es, der Strömung entgegen zu rudern und mich dann gemächlich heimwärts treiben zu lassen, indem ich nur hie und da mit einem Ruderschlag das Boot vom Ufer abhielt. Es ist da draußen eine tiefe, absonderliche Einsamkeit. Der Fluß ist nicht breit und an beiden Seiten mit so dichtem Weidengebüsch bewachsen, daß er wie zwischen zwei grünen, lebendigen Mauern dahinfließt. Man nutzt die Weiden nur wenig, und so sind sie im Lauf der Jahre so sehr in die Höhe geschossen, daß man vom Wasser aus nicht über sie hinweg blicken kann, und daß man nichts weiter sieht, als ihre schwankenden, schmalblätterigen Zweige, die auch in das Wasser hineingreifen und mit ihm zu spielen scheinen, nichts als die braune Fluth, welche sehr tief ist und geräuschlos kleine Wirbel vorüber trägt, nichts als den Himmel hoch oben, sein Blau, seine Wolken, seine Lichter. Die Welt ist versunken, ihre Stimme dringt nicht hierher, das Schweigen herrscht, und die Gedanken gleiten mit der Strömung langsam in die Ferne.

Auch an diesem Nachmittag war ich den Fluß hinauf gerudert, und als ich zurückkam, tönten mir jene Tanzweisen entgegen wie ein Gruß aus glücklichen Fernen, die ich nicht kannte. Am Pavillon legte ich mein Boot fest, ging aber nicht durch den Garten, sondern den Weg zwischen den Mauern hinauf, der wenig benutzt wurde. Als ich um die Ecke des Hauses bog, sah ich Martini vor der Thür desselben stehen.

„Du willst zu uns?" fragte ich erfreut, denn er kam selten.

Ich weiß es selbst nicht," gab er lachend zur Antwort. „Wollt Ihr mich haben für heute Abend? Ich weiß nichts Gescheites mit mir anzufangen.

„Du bist willkommen. Ließest Du Dich nur öfter sehen!"

„Man muß sich ans Alleinsein gewöhnen," gab er zur Antwort. „Das ist die Lehre, welche das Leben uns Junggesellen ertheilt.

Damit trat er ein, und wir gingen durch den Flur in den Garten. Der Gesang hatte

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118980917-16/fragment/page=0001

vernehmlich die Antwort von den Reihen: „Guten Morgen Majestät!" In diesem Zeitalter der Insubordination ist es erfreulich, die Achtung zu sehen, welche jeder Untergebene seinem Vorgesetzten erweist. Mann spricht sich freimüthig über alles, was sich ereignet, aus, hört aber niemals die herben Urtheile, welche britische Subalterne über ihre Vorgesetzten äußern. Der würdige protestantische Prediger konnte mit Recht seiner Gemeinde heute Morgen in der Kirche sagen, daß das Vaterland ruhig sein möge. Nachdem er auf die Ausdauer und Strapazen hingewiesen, welche der Kaiser wie seine Truppen ausgehalten, schloß er, daß die Deutschen mit der Losung: „Mit Gott für König und Vaterland" nichts zu befürchten hätten."

— Auf die Depesche, welche die Vertreter des Centralverbandes deutscher Industrieller und der verschiedenen wirthschaftlichen Vereinigungen Rheinlands und Westfalens aus Anlaß des Genfer Meuchelmordes an den Kaiser gerichtet hatten, ist folgende telegraphische Antwort an die Adresse des Reichsraths von Haßler erfolgt: „Se. Majestät der Kaiser und König lassen den dort versammelten Vertretern der deutschen Industrie für die Allerhöchst Ihnen aus Anlaß des grausigen Verbrechens in Genf gewidmete Kundgebung treuer Anhänglichkeit aufrichtig danken. Auf Allerhöchsten Befehl von Lucanus, Geheimer Kabinetsrath."

— Für die persönliche Sicherheit unseres Kaiserpaares bei der Orientreise befürwortet die „Staatsbürger-Ztg." entsprechende Maßnahmen, indem sie schreibt: „Die Genfer Mordthat hat von Neuem die Frage angeregt, ob denn auch für die persönliche Sicherheit unseres Kaiserpaares bei der bevorstehenden Orientreise hinlänglich gesorgt worden sei. Bisher war es üblich, daß bei größeren Reisen des Kaisers ins Ausland erfahrene, sprachkundige, mit den Verhältnissen der betreffenden Länder vertraute Polizeibeamte mitgesandt, beziehungsweise vorausgeschickt wurden. In diesem Jahre ist, wie wir hören, auf einen Bericht unseres Botschafters in Konstantinopel Freiherr v. Marschall hin von derartigen Vorbeugungsmaßregeln Abstand genommen worden. Herr v. Marschall glaubt, daß im Orient anarchistische Greuelthaten, Verschwörungen und dergleichen nicht zu befürchten seien, er hält zudem die türkische Polizei für so vortrefflich, daß es einer Ergänzung durch hiesige Beamte nicht bedürfe. Die Genfer Vorgänge sind jedoch geeignet, nachzuprüfen, ob das Gutachten des Freiherrn von Marschall über die Verhältnisse im Orient zutrifft, oder ob es nicht von einer Ueberschätzung des türkischen Sicherheitsdienstes im Orient beeinflußt ist. Unseres Erachtens wird der Herr Minister des Innern angesichts der letzten Vorgänge im Orient nicht umhin können, erneut die Frage zu prüfen, ob es gerathen ist, gänzlich auf den Sicherheitsdienst seitens unserer Polizei bei der Palästinafahrt zu verzichten. Erfahrungsgemäß findet sich gerade bei solchen Gelegenheiten allerlei anarchistisches Gesindel, namentlich aus Rußland zusammen, und es sind da Vorsichtsmaßregeln nach allen Richtungen hin dringend geboten." Dazu bemerken die „Berl. Neue. Nachr.": Es fragt sich, ob unsere Polizei, die den orientalischen Verhältnissen völlig fremd gegenübersteht, der Aufgabe gewachsen wäre. Es würde sich daher wohl empfehlen, die Hilfe der Polizei befreundeter Mächte, die mit den hier in Frage kommenden Verhältnissen durch langjährige Erfahrung besser vertraut ist, in Anspruch zu nehmen, wobei vielleicht England und Oesterreich in Betracht kämen, da eine Gefahr wohl weniger in Palästina als vielmehr von Egypten aus, das seit jeher den Sammelpunkt von internationalem Gesindel bildet zu befürchten ist."

Frankreich.

* **Paris,** 15. September. Hier wird das Gerücht von der Demission des Präsidenten Faure von mehreren om Manöverfelde zurückkehrenden Personen verbreitet, doch hinzugefügt, daß Petersburger Diplomaten bereits erfolgreich thätig gewesen sind, die Demission rückgängig zu machen. Ernster scheinen die Verhältnisse wegen Kretas. Rußland scheint ernstlich gewillt zu sein, in kürzester Zeit den Prinzen Georg gewaltsam als Gouverneur einzusetzen.

* **Paris,** 15. September. Nach einer Privatmeldung aus Saint Dié sind in dem deutschen Marktorte Bourybruche zwei in Civil gekleidete Soldaten vom zehnten Jäger-Bataillon, deren Garnison Saint Die ist, verhaftet und nach Schirmeck, im Kreise Molsheim, gebracht worden.

Belgien.

* **Brüssel,** 15. Septbr. Hier wurden zwei französische Anarchisten dingfest gemacht, welche bereits einen großen Theil der Häuser im Centrum mit Plakaten bedeckt hatten. Diese enthielten die beleidigendsten Ausdrücke auf die ermordete Kaiserin, auf alle regierenden Häupter und das Bürgerthum und schlossen mit der Frage: „Warum?" Die beiden Anarchisten verweigerten im Verhör jede Auskunft.

Lokales.

* Merseburg, 15. September.

* **Herr Lieutenant Heimendahl** vom 12. Husaren-Regiment hat den Kaiser-Manövern beigewohnt, bei welcher Gelegenheit ihm vom Kaiser der Rothe Adlerorden 4. Klasse verliehen und persönlich überreicht worden ist. Z. Z. befindet sich der Genannte bei dem Regiment im Manövergelände.

* **Eine Weltreise für Ansichtskartensammler.** Wir wollen nicht unterlassen, die Liebhaber dieses interessanten Sportes nochmals aufmerksam zu machen, daß die Weltreise der „Compagnie Comet" (Franz Thiemer u. Comp.) in Dresden-A., Am Popptz, welche einzig in ihrer Art dasteht, endgiltig am 16. September d. J. stattfindet. Der Reisende (Herr Thiemer, der Gründer des Unternehmens selbst) sendet auf seiner Reise um die Erde, welche 22 fremde Staaten berührt, innerhalb sieben bis acht Monaten 200 Karten an solche, die auf diese Reise abonnirt haben. Die Karten werden in den betreffenden Orten aufgegeben und gelangen richtig adressirt, mit der Marke des Landes Frankiert und mit dem Ortsstempel, sowie der Unterschrift des Reisenden versehen, an die Abonnenten dieser Weltreise. Prospekte und Probe-Ansichtskarte erhält man gegen Einsendung von 20 Pf. in Marken zugestellt.

* **Der Gasthof Ritter St. Georg** hat demnächst in eine andere Bewirthschaftung über. Der Wirth, Herr Weise, giebt das Pachtverhältniß auf, eine hiesige Brauerei läßt die Wirthschaft durch einen bisher auswärts wohnenden Wirth weiter führen.

* **Nach dem Winterfahrplan,** welcher am 1. Oktbr. in Kraft tritt, bleiben unverändert die Strecke Sangerhausen-Erfurt. Oberröblingen a. d. H.-Allstedt. Merseburg-Mücheln, Merseburg-Schafstedt, Lauchstedt-Schlettau. Auf der Strecke Artern-Naumburg verkehrt der Frühzug 5.06 (bisher 5.36) Ankunft in Naumburg 7.40 im Interesse der Schulkinder. Erst vom 1. April n. J. ab verkehrt wieder der Frühzug 6.04 ab Lauchs, Ankunft in Naumburg 6.42. Nach dem Entwurf der Halle'schen Direktion bleiben die Züge auf der Linie Querfurt-Oberröblingen unverändert.

* **Ueberfahren** wurde heute in der Mittagsstunde in der Nähe des Henniken'schen Cigarrengeschäfts der etwa 8 Jahre alte Sohn eines hiesigen Restaurateurs. Der Keuschberger Brotwagen kam aus der Dammstraße gefahren, das Kind wollte über die Straße hinüber, ehe dies jedoch möglich wurde, lag es mit beiden Beinen unter dem Wagen, der über die Oberschenkel hinweg ging. Der Knabe schrie laut auf und wurde von seinem in der Nähe wohnenden Vater, der schnell herbeigeeilt war, hinweg getragen.

Provinz und Umgegend.

* **Halle** a. S., 15. Septbr. Herr Stadtrath Zernial, welcher bereits seit längerer Zeit leidend ist, hat beim Magistrat seine Pensionirung beantragt.

* **Halle** a. S., 15. Septbr. Die kürzlich durch die Blätter gegangene Nachricht, ein Füsilier des 36. Regiments sei an Hitzschlag gestorben, bestätigt sich glücklicher Weise nicht.

* **Halle** a. S., 15. September. Am Sonnabend, den 17. September, beginnt, wie bereits gemeldet, im Theater die Wintersaison und gelangt als Eröffnungsvorstellung Laube's „Graf Essex" zur Aufführung. Als 1. Fremdenvorstellung bei kleinen Preisen wird Sonntag Nachmittags um 3½ Uhr das reizende Lustspiel „Im weißen Rößl" gegeben. Abends 7¼ Uhr findet die Erstaufführung des neuen Lustspiels von Th. v. Trotha „Hofgunst" betitelt, statt. — Ein großer Theil der vorjährigen Mitglieder sind auch für diese Saison wieder verpflichtet, der weitere Theil durch Mitglieder nur erster Bühnen aufs vortheilhafteste ergänzt, so daß die neue Saison eine vielversprechende genannt werden darf.

* **Nordhausen,** 13. September. Der Wolf, welcher heute früh aus dem Zoologischen Garten" entsprungen ist, hat sich nicht nach dem Harze begeben, sondern ist in der allernächsten Nähe unserer Stadt geblieben. Gestern Abend wurde er im Garten der „Villa Kneiff" neben der Gastwirthschaft „Wilhelmshöhe" vom Gärtner gesehen und verscheucht. Der Wolf trieb sich sodann hinter dem Gehege umher und wurde von vielen Spaziergängern gesehen. Endlich kamen auch Schützen hinzu, die jedoch nicht zum Schusse kommen konnten. Schließlich verschwand der Wolf im Gehege, dem Lustwalde der Nordhäuser. Das heutige Abend-Gehegekonzert wird wohl kein Publikum haben, da in der ganzen Stadt eine gewisse Unruhe und Aufregung wegen der Bestie herrscht. Uebrigens ist das Beste nach den im hiesigen „Zoologischen Garten" eingezogenen Erkundigungen eine Kreuzung von Wolf und Hund, in Hannover mit der Flasche aufgezogen und ziemlich harmloser Natur. Morgen früh soll das Gehege genau nach dem Flüchtling abgesucht werden.

* **Kölleda,** 15. Sept. Während der letzten Wochen haben die Infanterie-Regimenter Nr. 36 und 72 mit dem Husaren-Regiment Nr. 12 und dem Feld-Artillerie-Regiment Nr. 19 ihre Uebungen hier abgehalten. Anfangs dieser Woche hatten etliche Kanoniere das Unglück, während der Uebungen in den hügeligen Geländen an der Schmücke mit ihren Pferden zu stürzen und erhebliche Verletzungen davonzutragen. Der Kanonier Voigt aus Großthiemig bei Elsterwerda wurde sammt seinem Pferde von einer Kanone überfahren und erlitt so bedeutende äußere und innere Verletzungen, an deren Folgen er im hiesigen Krankenhaus verschied. Heute wurde im Beisein seines trauernden Vaters, des gesammten Offizierkorps und der Kameraden des Verstorbenen die Leiche in feierlicher Weise eingesegnet und in die Heimath überführt, wo außer der Mutter noch 4 Geschwister um den Verstorbenen trauern. Am hiesigen Bahnhofe hatten der Militär- und Kriegervereine, mit ihrer Musikkapelle Aufstellung genommen und gaben dem Kameraden die letzte Ehre.

* **Staßfurt,** 15. Sept. Der Bergmann Brömme hierselbst konnte am gestrigen Nachmittage, als er von seiner Arbeit zurückkehrte, seine Wohnung nicht betreten, da diese verschlossen war. Er stieg durch ein Küchenfenster ein und fand in der Schlafkammer zu seinem Entsetzen seine Frau und das 1 Jahr alte Kind am Bettpfosten hängend vor. Beide waren bereits todt. Der Grund zu dieser bedauernswerthen That ist bisher nicht aufgeklärt.

* **Magdeburg,** 15. September. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich heute Morgen um ein halb sieben Uhr in dem Hause Alte Ulichstraße 15a. Das dort bei einer Herrschaft dienende 26 Jahre alte Mädchen Ida Oesterreich ist vier Stock hoch aus dem Fenster auf den asphaltirten Hof gestürzt. Bei dem Fall schlug sie auf einen Telephondraht, der losgerissen wurde, und dann auf den Asphaltbelag des Hofes auf. Aeußerlich waren an ihr keine Verletzungen zu bemerken. Im Krankenhause stellte sich heraus, daß das Mädchen einen Rippenbruch und einen Schlüsselbeinbruch, vermuthlich auch einen Beckenbruch erlitten hatte. Der Tod trat um ein halb zehn Uhr in Folge innerer Verblutung ein.

Vermischte Nachrichten.

* **Paderborn,** 13. September. Der hier wohnende Generalmajor Wenges, Kommandeur der dierzigsten 72. Infanterie-Brigade, schwedte, wie die „Rhein. Westf. Z." mittheilt, während des Manövers auf der Mindener Haide in einer Lebensgefahr. Als er einen unbedeutenden Bach nehmen wollte, verfehlte sein Pferd in dem Sumpfboden, und der Reiter gerieth unter das von der Strömung fortgerissene Thier. Im Augenblick der höchsten Gefahr bemerkten mehrere Militär-Radfahrer den Unfall und mit Aufwand aller Kräfte gelang es ihnen, den General, der glücklicherweise keinen Schaden genommen hatte, hervorzuziehen.

* **Zeitzitz i. A.,** 14. September. Fortuna hat bei der gestern begonnenen 3. Klasse der 2. Thüringisch-Anhaltischen Staatslotterie ihr Füllhorn über unsere Stadt ausgeschüttet. Es ist nämlich der Hauptgewinn im Betrage von 50.000 Mark in die hiesige Lotterie-Einnahmestelle des Herrn A. Alexander gefallen. Einige hiesige Einwohner sind mit je einem Zehntel daran betheiligt.

Zur Lage des preußischen Beamtenthums.

Die Sozialdemokratie zeigt sich angesichts der kommenden Landtagswahlen erfreigt beflissen, den

---

aufgehört, und wir waren kaum in der Mitte des Gartens angelangt, wo bei dem Postament die Wege sich kreuzen, auch auch Maria und Borelli aus dem Hause traten. Es war schon dämmerig, aber Maria trug heute ein helles Kleid, das von weitem leuchtete.

„Martini will uns den Abend schenken," sagte ich, als die beiden herangekommen waren.

„Das ist schön," fügte Maria hinzu und reichte ihm herzlich die Hand. Gleich aber wandte sie sich zu Borelli und sagte: „So bleiben auch Sie."

„Wenn ich darf," erwiderte er mit einem Blick auf mich, der mich zwang, die Einladung zu wiederholen.

„Nun wohl," rief er, indem er plötzlich alle Förmlichkeit abschüttelte, „so lassen Sie uns hier draußen bleiben. Der deutsche Himmel meint es so gut, wir wollen glauben, es sei eine italienische Nacht, und ich singe Ihnen italienische Lieder."

„Und Bertram giebt den Wein Ihres Landes, nicht wahr?" fügte Martini hinzu, indem er den Arm um meine Schultern legte. „Wir trinken heute ‚Monte Vesuvio,' und der lebendige Monte Vesuvio hier singt seine Lieder zum Wein."

Bald war das Abendessen im Pavillon aufgetragen; ein Tisch in der Mitte, vier Stühle um denselben geordnet, von oben das Licht der Ampel, zu welcher Nachtfalter herbeiflatterten. Der rothe Wein glänzte in den Gläsern, die Sterne sahen durch die offenen Thüren herein.

(Fortsetzung folgt.)

Der Geldschrank des Bankiers.

Eine Kriminalgeschichte aus Christiania.

Autorisirte Uebersetzung aus dem Norwegischen von Friedrich von Känel.

(11. Fortsetzung.)

„Wie Du vielleicht weißt, ist mein Agent ein früherer Detektiv bei der Polizei mit Namen Kalberg, seinerzeit mein Untergebener. Er war ein sehr tüchtiger Mann; aber Kränklichkeit zwang ihn, den Abschied zu nehmen, worauf er eine kleine Gemüsehandlung auf Grünerlökken errichtete, und diese sammt seiner Pension lieferte ihm den Unterhalt!

„Später, als ich gleichfalls als Polizeibeamter meine Entlassung genommen hatte, um meine jetzige Beschäftigung zu beginnen, traf ich ihn zufällig. Seine Krankheit hatte eine unerwartete, günstige Wendung genommen, und er hatte die Absicht, wieder in den Dienst der Polizei zu treten!

„Da ich ihm indessen verhältnißmäßig gutbezahlte Arbeit bieten konnte, so zog er es vor, seinen kleinen Handel zu betreiben und im übrigen in meinen Diensten zu arbeiten. Es ist ein Geheimniß für seine ganze Umgebung, mit Ausnahme seiner Frau, die in Wirklichkeit allein den Handel betreibt. Da derselbe, wie er behauptet, ihn zu Fahrten auf's Land und zum Verkehr auf Märkten und Brücken nöthigt, so liefert dies einen prächtigen Vorwand für seine Arbeit in meinen Diensten. Uebrigens bediene ich mich seiner nur für das rein Handwerksmäßige: das Einziehen von Erkundigungen, Aufspüren von Personen u. dgl. Er ist unbedingt zuverlässig. Eines Umstandes vergaß ich übrigens zu erwähnen: Kalberg erfuhr noch, daß Herrn Duvals dunkler Freund, als er ihn am Sonntag Vormittag besuchte, einen kleinen viereckigen Handkoffer oder eine Kiste in schwarz in Wachstuch mit einer Strippe aus Leder zum Anfassen mit sich trug. Er hatte ihn bei sich, als er kam und ging!"

„Bist Du zufrieden mit diesen Aufschlüssen?" fragte ich.

„Vollständig!" war die Antwort. „Es ist nun festgestellt, daß Herr Duval einen Bekannten in der Stadt hat und zwar einen sehr guten Bekannten. Er bleibt auf seinem Zimmer, während Duval hinüber zum Bankier geht. Der Portier des Hotels kann uns zwar sein genaues Signalement nicht geben. Er sagt nur, daß er klein gewesen sei, von dunkler Gesichtsfarbe, mit stechenden, schwarzen Augen, langem Rock und weichem Filzhut. Du weißt, daß die Portiers einen scharfen Blick dafür haben, was die Leute sind oder zu sein scheinen. Er meinte, daß es sicher kein Handlungsreisender gewesen sei. Ihm kam es vor, als sehe er eher aus wie ein Bereiter oder Schauspieler dritten Ranges!

„Endlich ist Herr Duval heute Vormittag auf dem Telegraphenkontor und in der Kreditbank gewesen. Er sandte ein Telegramm nach Frankreich und kaufte in der Bank eine telegraphische Anweisung auf Paris; aber Kalberg hat nicht erfahren können, an wen das Telegramm und die Anweisung abgesandt worden sind!"

Monk hatte wie gewöhnlich schnell gegessen „Uebereile dich nicht," sagte er, „ß nur ruhig Es dauert noch zwanzig Minuten, bis wir zu dem Bankier gehen können. Ich will unterdessen in meinem Schlafzimmer die Kleider wechseln!"

Als ich nach beendeter Mahlzeit in das Kontor kam, saß dort ein mit Kalk bespritzter Maurer auf einem Stuhl neben der Thüre. Auf dem Boden zwischen seinen Füßen hatte er einen Kübel mit Kalkmilch, in dem ein Maurerpinsel stand.

„Warten Sie auf Herrn Monk?" fragte ich.

„Nein, auf dich," war die Antwort mit Monks ernster Stimme. „Die Verkleidung mag also angehen, weil Du mich nicht erkannt hast!"

„Ja," antwortete ich, noch ein wenig betroffen; „Du brauchst nicht zu befürchten, daß man Dich nicht für einen richtigen Maurergesellen halten könnte. Aber was soll denn das bedeuten; wir wollten ja hinaus, um den Bankier zu treffen!"

„Ja, wir gehen hinab zu ihm. Das heißt, du gehst voraus und unterrichtest ihn davon, in welcher Rolle ich kommen werde!

„Du ersuchst ihn auch, dem Pförtner Befehl zu geben, daß er eine Leiter für mich bereit hält!

„Ich muß die Wand des Hauses längs der Dachrinne bis zum zweiten Stockwerk untersuchen, ob jemand auf diesem Weg hinauf geklettert ist, wo der eiserne Schrank steht!

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118980917-16/fragment/page=0002

untern Beamten in Preußen nachzuweisen, daß sie von der Regierung und den konservativen Parteien im Landtage weder Wohlwollen noch Fürsorge zu erwarten hätten. Dabei vergißt man nicht, den Hebel des Neides in Bewegung zu setzen und die so Sache dorzustellen, als ob andererseits den höheren Beamten eine unverhältnißmäßig starke Begünstigung zu Theil geworden wäre. In der sozialdemokratischen Darstellung erscheint nun aber der wahre Sachverhalt schon dadurch verzerrt und getrübt, daß der Accent ganz einseitig auf die Besoldungs-Verhältnisse gelegt wird. Thatsächlich reicht die Beamten-Fürsorge des preußischen Staates weit über den Rahmen einer befriedigenden Regelung der Gehaltsfrage hinaus. Gerade hierin liegt ja der besondere Anreiz für die zahlreichen Bewerber, um eine staatliche Beamtenstellung.

Seit dem Jahre 1872 hat zunächst stattgefunden die Gewährung des gesetzlichen Pensions-Anspruches unter Wegfall der Abzüge zum Pensions-Fonds und die Erhöhung des Pensionssatzes von 1/60 auf 1/50 für jedes Dienstjahr. Es erfolgte ferner die Gewährung des Wohnungsgeld-Zuschusses und der Wittwen- und Waisengelder bei späterem Erloß der Wittwen- und Wartegeld-Beträge. Hinsichtlich des Wittwen-Gesetzes aber konnte Finanzminister von Miquel mit Recht betonen, daß dasselbe hauptsächlich den Hinterbliebenen der Unterbeamten zu gute kommt. Endlich ist mitten im Defizit des System der Dienstalters-Zulagen durchgeführt worden, das dem Beamten eine sichere Voraussicht seiner zukünftigen Einkommens-Verhältnisse und damit eine sorgfältige, den Umständen Rechnung tragende Wirthschaftsführung ermöglicht. Wer alle diese Maßnahmen überblickt, der wird als ehrlich denkender Mensch fürderhin weder von einer mangelnden Beamten-Freundlichkeit der Regierung und der ihr nahestehenden Parteien im allgemeinen sprechen können, noch gar behaupten dürfen, daß die untern Beamten im Gegensatze zu den höhern mit einem dürftigen Linsengerichte abgespeist seien.

Doch wie verhält es sich nun mit den von der Sozialdemokratie so scharf kritisierten Besoldungs-Verhältnissen? Blicken wir auch hier einmal zurück. Das Anfangsjahr unseres vorangehenden Rückblick, 1872 nämlich, ist gleichzeitig das Jahr einer allgemeinen Gehalts-Aufbesserung gewesen. Als aber die steigende Lebenshaltung fast aller Bevölkerungsklassen in den folgenden Jahrzehnten auch die Bedürfnisse des Beamtenthums mit Nothwendigkeit vermehrte, da setzte 1890/91 das Aufbesserungswerk zunächst bei den Unterbeamten mit einem Aufwande von rund 15 Millionen Mark ein. Die Gehälter nahezu aller Unterbeamten wurden dazumal um durchschnittlich 13 Prozent oder um den achten Theil des bisherigen Einkommens erhöht. Ohne Frage erforderte die Gerechtigkeit, daß das mit den Unterbeamten begonnene Aufbesserungswerk späterhin auch nach oben abgeschlossen wurde. Indessen brachte erst das Jahr 1897 auch den mittlern und höheren Beamten die ersehnte Gehalts-Erhöhung. Der zeitliche Vorsprung in der Aufbesserung der Unterbeamten ist also ein keineswegs unbeträchtlicher. Ferner betrugen die Gehalts-Erhöhungen der letztgenannten Beamtenklassen durchschnittlich nur 10 Prozent der bisherigen Gehälter, blieben also um drei Prozent hinter der Gehalts-Aufbesserung der Unterbeamten zurück.

Leider müssen wir uns eine eingehendere Behandlung dieses Gegenstandes hier versagen. Jedenfalls dürfte aber auch aus den vorstehenden kurzen Ausführungen schon zur Genüge hervorgehen, daß jeder Versuch, die preußische Regierung bei ihren niederen Beamten in Ungunst zu setzen, nichts anders als eine Verleumdung und Fälschung geschichtlich feststehender Thatsachen bedeutet.

Kleines Feuilleton

* **Das Attentat auf die Kaiserin Elisabeth** ist seit mehr als 50 Jahren der erste Anschlag, der auf das Leben der Gemahlin eines Monarchen gemacht worden ist. Die preußische Königin Elisabeth war wohl die letzte Frau, die, als Gemahlin eines gekrönten Hauptes, der mörderischen Kugel ausgesetzt war, die allerdings dem neben ihr im Wagen sitzenden Könige Friedrich Wilhelm IV. galt und die von dem wahnwitzigen Bürgermeister Tschech abgefeuert war. Unwillkürlich lenkt sich der Blick auf die lange Reihe von Attentaten, die von den Anhängern der staatsgefährdenden Parteien, den Sozialdemokraten, Anarchisten, Nihilisten, Irredentisten und wie sie heißen mögen, verübt worden sind. Von den regierenden Frauen ist die Königin Victoria von England während ihrer Regierungszeit allein acht Anschlägen auf ihr Leben ausgesetzt gewesen; zuletzt plante am 2. März 1882 ein stellenloser Kommis ein Attentat auf die Königin und am 21. Dezember 1887 wurde eine Dynamit-Verschwörung gegen sie entdeckt und rechtzeitig vereitelt. Das Leben der russischen Zaren war fortwährend durch die Bomben der Nihilisten bedroht. Am 14. April 1879 feuerte der Nihilist Solowiew drei Schüsse auf Alexander II. ab, am 1. Dezember desselben Jahres sollte der Kaiserliche Extrazug in Moskau in die Luft gejagt werden, am 17. Dezember 1880 wurde der kaiserliche Speisesaal durch Bomben zerstört, bis endlich am 13. März 1881 der unglückliche Zar durch die unter den Schlitten geworfenen Orsini-Bomben sein Leben aushauchte. Sein Sohn und Nachfolger Alexander III. war am 13. März 1887 durch nihilistische Studenten bedroht und am 29. Oktober 1888 geschah das furchtbare Eisenbahn-Unglück bei Borki. Auf das geplagte Haupt des ehrwürdigen Kaisers Wilhelm I. verübte Hödel am 11. Mai 1878 jenen Mordanschlag und drei Wochen später, am 2. Juni desselben Jahres, wurde der Kaiser durch Schüsse des Nobiling verwundet. Noch einmal war das Leben des Kaisers, sowie das des Kronprinzen und mehrerer deutscher Bundesfürsten durch einen gleichzeitigen Anschlag bedroht, als sie bei Einweihung des Nationalsdenkmals 1883 in die Luft gesprengt werden sollten. Die Anstifter Reinsdorf und Genossen wurden zum Tode verurtheilt. Auf das Leben unseres jetzigen Kaisers war es durch die bekannte Rudischensamensendung aus Orleans vom 25. November 1893 abgesehen. — Der jetzige König von Württemberg war als Prinz am 20. Oktober 1889 durch die Revolverschüsse eines jungen Mannes gefährdet. — Den König Humbert von Italien suchte am 17. November 1878 Passavante durch Dolchstöße zu töten, einem zweiten Anschlage war er am 22. April 1897 ausgesetzt. Der Präsident der französischen Republik Carnot war am 5. Mai 1889 das Ziel eines Revolverattentats auf einer Fahrt nach Versailles und nach dem fürchterlichen Attentat durch Caserio am 24. Juni 1894 hauchte Carnot durch zahlreiche Dolchstiche schwer verwundet, seinen Geist aus. Präsident Faure war am 13. Juni 1897 auf der Fahrt nach Longchamps einem Attentat durch Bomben ausgesetzt. — Auf den König von Griechenland feuerte ein Mörder am 26. Februar ds. Js. Revolverschüsse ab. — Der spanische General Martinez war am 8. August 1893 einem Attentat ausgesetzt; am selben Tage 1894 wurde der Ministerpräsident Canovas ermordet, am 7. Juli 1890 der Präsident Merendez der Republik San Salvador. Eine Verschwörung gegen Clemanc, den Präsidenten der Republik Argentinien, wurde rechtzeitig entdeckt. Am 5. November 1897 wurde der Präsident der Republik Brasilien, de Moraes, durch ein Attentat bedroht. Auch die Schweiz, der Schauplatz dieses neuen furchtbaren Verbrechens, hat ihren politischen Mord aufzuweisen. Von Anarchisten wurde am 11. März 1884 der Vorsitzende des sozialdemokratischen Grütlivereins, Sallus, in St. Gallen ermordet, weil ihm die schroffe Ablehnung der anarchistischen Bestrebungen durch die Schweizer Sozialdemokraten zugeschoben wurde.

* **Ueber die Verlobung des Kaisers Franz Josef** mit der Herzogin Elisabeth in Bayern berichten Wiener Blätter: Die spätere Kaiserin Elisabeth war die zweite Tochter des Herzogs in Bayern Maximilian Joseph und der Herzogin Ludovica, und als für den 23jährigen Kaiser die Ehefrage beraten, lenkten sich ihre Blicke wohl auf die zu liebreizender Schönheit erblühten Nichten Helene (spätere Fürstin von Thurn und Taxis) und Elisabeth. Im August 1853 kehrte der Kaiser seine Cousinen in Ischl kennen. Auf einem Balle an seinem Geburtstage, den 18. August erschienen beide schmucklos, in einfaches Weiß gekleidet. Man bemerkte, daß Erzherzogin Sophie ihre ältere Nichte besonders auszeichnete; umsomehr fiel es auf, daß der Kaiser nach einem Tanze mit der jüngeren dieser einen Blumenstrauß überreichte. Am nächsten Morgen erschien er in ihrem Gasthofe mit den Worten: „Ist Sissi schon wach?" Als der jungen Elisabeth die bevorstehende Werbung von ihrer Mutter mitgetheilt wurde, soll sie geruten haben: „Das ist unmöglich, ich bin ja nur so ein winziges Ding!" Beim Kirchgang am 19. August — so erzählt ein österreichischer Historiker — fiel es auf, daß bei der Thür des Gotteshauses Erzherzogin Sophie ihrer jüngsten Nichte den Vortritt ließ. Nach dem Meßopfer führte Franz Josef I. die Prinzessin Elisabeth zum Altare und sprach dem Priester die bedeutsame Bitte aus: „Herr Pfarrer, segnen Sie uns! Das ist meine Braut!" In Oesterreich, und namentlich in Wien, wurde die Meldung mit Jubel aufgenommen, und als die Braut im nächsten Frühling von Bayern zu Schiff donauabwärts fahrend in Wien erschien, bescheiden und lieblich und so bezaubernd schön, war die Begeisterung eine schier unermeßliche. Ueberall klang es: „Rose aus Bayernland — Lieblich und traut. — Nun grüßt Dich ganz Oesterreich — als hehre Braut." Den großartigen Vermählungsfeierlichkeiten folgten 1854 Reisen des glücklichen Kaiserpaares durch alle Provinzen.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **St Thomas** 15. September. Ueber die westlichen Windward- und Leeward-Inseln ist ein Orkan hingegangen und hat furchtbare Verwüstungen angerichtet. Am meisten hat St. Vincent gelitten. 300 Personen sollen getödtet und 20000 obdachlos sein. Häuser und Kirchen wurden zerstört. In Santa Lucia traten mehrere Erdstürze ein, bei denen 12 Personen den Tod erlitten. Auch Guadeloupe wurde schwer betroffen; 19 Bewohner wurden getödtet.

Wetterbericht des Kreisblattes.

17. September. Veränderlich, kühler, windig Neigung zu Gewittern.

Deutsche Fonds.

15. September.

Deutsche Reichs-Anleihe	3½	101,80 bz
do. do.	3½	101,80 bz
do do.	3	93,80 G
Preußische Staatsanleihe	3½	101,80 G
do. do.	3½	101,90 bz
do do.	3	94,30 bz
Pfandbriefe Sächsische	4	—,—
do do.	3	89,00 bz
Rentenbriefe Sächsischer	4	102,25 G

Aus dem Geschäftsverkehr.

Henneberg-Seide — nur ächt, wenn direkt meinen Fabriken bezogen, schwarz, weiß und farbig, von 75 Pf. bis M. 18.65 p Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins Private porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend.
G. Henneberg's Seiden-Fabriken k. u. k. Hofl., Zürich

Der Stolz der Hausfrau ist eine blendend weiße Wäsche, und hat sich zur Erreichung einer solchen Dr. Thompson's Seifenpulver unter allen anderen Waschmitteln als das beste bewährt. Achten Sie bitte genau auf die Schutzmarke „Schwan". Ueberall erhältlich. [970

Bekanntmachung.

Vom 17. September ab ist der Sprechverkehr zwischen Merseburg einerseits und Torgau andererseits zugelassen.

Die Gebühr für ein Gespräch bis zur Dauer von 3 Minuten beträgt 1 Mark

Merseburg, 15. September 1898.

Kaiserliches Postamt.
Lettermann.

900,000 Mk. à 3½ % Institutsgelder auf **Acker** auszuleihen durch **Ernst Haasengier u. Co.**, **Bankgeschäft, Halle a. S.**

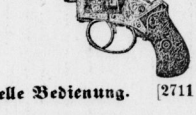
Wer Stelle sucht, verlange unsere „Allgemeine Vakanzen-Liste". [4754
W. Hirsch Verlag, Mannheim.

Formulare betreffend Nachweisung der im Umherziehen oder steuerfrei betriebenen stehenden Gewerbe, vorräthig in der **Kreisblatt-Druckerei.**

KAISER WILHELMS-HALLE.
Original-Welt-Panorama.
2. Woche vom 11. bis 18. September 1898.
Die Prachtschlösser Herrenchiemsee u. Neu-Schwanstein, König Ludwig II. von Bayern!
Großartige Pracht-Serie.
Karten im Vorverkauf zu **20** Pfg sind zu haben in den Cigarren-Geschäften von Herrn H. Schulze, C. Hennicke, W. Moritz, G. Kundt und in der Kaiser Wilhelms-Halle. [2811
Für die Mitglieder des Preußischen Beamten- und Lehrervereins sind Karten zu 15 Pfg. bei den vorgenannten Verkaufsstellen zu haben.
Hochachtungsvoll **Paul Selle. A. Abrens.**

Pension von 3 Mk. an. Zimmer von 1,50 Mk. an.
Hôtel garni z. Tulpe.
Weinstube: Mittagstisch 1,50 Mk. Abonnement 1,25 Mk.
Wein in Karaffen: weiß 30 Pfg. roth 40 Pfg.
2784] **Frischen Hummer, grosse Oderkrebse.**

Fußbekleidung
aller Art wird elegant, solid, preiswerth, bei Zusicherung von gutem Sitz und schneller Bedienung ausgeführt bei (2864
F. Steiner, Unteraltenburg 1.

Franz Jäger,
Halle a. S., **Leipzigerstraße Nr. 55,** Nahe des Bahnhofes.
empfiehlt zur Saison sein Lager in
Jagdgewehren, Munition, Jagdgeräthen 2c.

Solide Preise. — Reelle Bedienung. [2711

Bericht

aus der Landwirthschaftskammer für die Provinz Sachsen über thatsächlich erzielte Getreidepreise am 15. September 1898.

Kreis	Preis pro 100 Kilogramm Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
	M	M	M	M	M
Merseburg . . .	15,90-17,00	13,00-14,50	16,70-18,00	13,00-17,00	16,00-20,00
Weißenfels . . .	16,70	—	—	13,00	—
Naumburg . . .	—	—	—	—	—
Querfurt	—	—	—	—	—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118980917-16/fragment/page=0003

Spezialhaus für Damenkleiderstoffe.

Täglicher Eingang apartester Neuheiten!

Ültzensche Wollenweberei zu Gera.

Fabrik-Niederlage: Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 13—15.

Möbel-Industrie.

Eigene Werkstätten unter Leitung bester Kräfte.

Grossartiges Lager vollständiger Ausstattungen

von den einfachsten bis zur reichsten Ausführung in allen Preislagen und jedem Style in den Räumen beider Geschäftshäuser.

Dekorationen nach neuesten Entwürfen.

Geschmackvolle u. gediegene Waaren. — Solide Preise.

Gebr. Bethmann,

Halle a. S., Gr. Steinstrasse 79.

Prämiirt auf Welt- und Industrie-Ausstellungen.

2851) **Fernsprecher 540.**

Wein- und Probir-Stube

von

Julius Bethge

(Inh. Klippert & Engel)

Delicatessen u. Weinhandlung

Halle, Leipziger Strasse 5

(Eingang auch Kl. Sandberg 24)

2857) **(Neu einerichtet.)**

NB. — Weine in Karaffen. —

Zur Austernzeit täglich frische Austern.

Kyffhäuser.

Heute frische (2861

hausschlachtene Wurst.

Stenographie.

Vollständiger Lehrgang à St. 10 Pf. zu beziehen durch die Buchhandlungen von Stollberg und Steffenhagen. (2863

Hoflieferant **W. Feyler's**

Coburger Schmätzchen

Alleinverkauf à Pfd. 1 Mk bei **R. Hehne**, Schmalestr. 14.

Pettkuser Roggen,

zur Saat, mittels Centrifuge durch Ausscheidung der kleinen und leichten Körner hergerichtet hat à Ctr. 8,50 M. abzugeben

2858) **Dom. Schledebach.**

Hufbeschlagschule.

Der nächste Kursus der Hufbeschlagschule des untengenannten Vereins in Merseburg beginnt am **15. Oktober 1898.** [2761

Auskunft ertheilt das Vereins-Sekretariat in Merseburg, Oberaltenburg 8.

Sächsisch Thüringischer Reiter- u. Pferdezucht-Verein.

Eine **Wohnung** bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern und Zubehör fein eingerichtet. Miethspreis 360 Mk. zu erfragen in der Expedition dieses Blattes. [2782

CACAO-VERO

entölter, leicht löslicher

Cacao.

in Pulver- u. Würfelform.

HARTWIG & VOGEL

Dresden

Zu haben in allen durch unsere Plakate kenntlichen Apotheken, Conditoreien, Colonialwaaren-, Delicatess-, Drogen u. -Special-Geschäften. [44

Frische Naturbutter,

Postcolli ca. 10 Pfd. 6,20 Mk. fr. Nachn.

J. Krebs, Willenberg, Ostpr.

Sonntag, den 18. September 1898

Nachmittags ½3 Uhr,

auf **Erdmann's Sportplatz,**

Großes

Herbst-Rad-Wettfahren.

1. Eröffnungsfahren.
2. Erholungsfahren.
3. Hauptfahren.
4. Dauerfahren.
5. 2 Kilometerfahren.
6. Vorgabefahren.

[2837

Preise der Plätze:

Tribüne	Mk. 1,50.	Vorverkauf:	
Mittelplatz	„ 0,75.	Tribüne	Mk. 1,25.
Ringplatz	„ 0,30.	Mittelplatz	„ 0,60.

Kinder auf allen Plätzen die Hälfte.

Putz-Anzeige.

Das große **Putz- und Modemagazin** [2826

B. Pulvermacher,

Burgstr. 5. **Merseburg,** Burgstr. 5.

zeigt hierdurch den Eingang sämmtlicher

Neuheiten

Herbst-Winter 1898/99

ganz ergebenst an. Neuanfertigung und Modernisirung vorjähriger Hüte wird nach neuester Mode schnellstens vorgenommen.

Pa. Engl. Anthracit-Nusskohlen

offerirt bei sofortiger Bestellung direkt ex Bahn Wallwitzhafen

Bd. Blumenfeld, Hamburg.

NB. Die Kohlen werden vor der Verladung nochmals gesiebt.

Für Magenleidende!

Allen den, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der

Hubert Ulrich'scher Kräuter-Wein

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte ihn nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit** mit **Erbrechen**, die bei **chronischen** (veralteten) **Magenleiden** um so heftiger auftreten, werden oft nach einem Glase Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuterwein rasch und **gelind** beseitigt. Kräuterwein **behebt** jedwede **Unverdaulichkeit**, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, siechen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft den Kranken **neue Kräfte** und **neues Leben.** Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à Mk. 1,25 und 1,75 in **Merseburg, Lauchstädt, Mücheln, Schafstädt, Teutschenthal, Querfurt, Schkeuditz, Döllnitz, Lützen, Markranstädt, Dürrenberg, Weissenfels, Halle, Leipzig** u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **„Hubert Ullrich, Leipzig, Weststr. 82"** 3 oder mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei. [1439

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel, seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Eberesche saft 150,0, Kirschsaft 320,0, Manna 30,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, ameri. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa. 10,0.

Diese Bestandtheile mische man!

Verantwortlich für die Redaktion Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118980917-16/fragment/page=0004